

Neues Deutschland

27.02.2010 / Inland / Seite 6

Westerwelle drehte die Gebetsmühle

Bomben in Kabul, deutsche Betroffenheitsrhetorik und ein übler Drogen-Schmuggel-Verdacht

Von René Heilig

Bei Selbstmordanschlägen in der afghanischen Hauptstadt Kabul sind am Freitagmorgen mindestens 15 Menschen getötet worden. Mehr als 30 wurden verletzt. Unter den Opfern sind vier oder gar neun Inder und ein Italiener. Zum Glück kein Deutscher, tat Vizekanzler und Außenminister Guido Westerwelle (FDP) kund und warb abermals für einen noch robusteren deutschen Einsatz.



Die Hauptstadt des Karsai-Regimes ist bevorzugtes Angriffsziel.

Foto: AFP

»Namens der Bundesregierung« wollte er sein tiefes Mitgefühl mit den Angehörigen der Opfer zum Ausdruck bringen, sagte Guido Westerwelle gestern vor der Bundespressekonferenz. Man muss auch ihm dieses Mitgefühl abnehmen, wenngleich er die Anschläge sofort politisch ausschaltete. So verlogen ist Politik nun einmal, besonders dann, wenn sie sich – wie die deutsche –, als Vorreiter einer in London beschlossenen neuen Afghanistan-Strategie versteht, die süchtig ist nach Erfolg.

Westerwelle nutzte das jüngste Kabuler Attentat auch, um die »ganz besondere Bedeutung« des gestrigen Bundestagsbeschlusses zu unterstreichen. Wie mit einer eingespielten Gebetsmühle betete er die Eckpunkte der in London vereinbarten Strategie herunter: Mehr Soldaten, mehr Polizeiausbildung, mehr zivile Aufbauhilfe. Die Abgeordneten, die gestern dem Regierungsantrag für eine Verstärkung des deutschen Militärs zugestimmt haben, seien sich ihrer »Verantwortung für unser Land in vollem Umfang bewusst« und ihr auch »gerecht geworden«. Wie weit reicht Westerwelles Einblick in Logik? Schließlich besagt die, dass der Nein sagende »Rest« von 111 Abgeordneten und womöglich auch die 46 Meinungsenthalter zur Gattung unverantwortlich handelnder vaterlandsloser Gesellen gehören.

Bereits in der Bundestagsdebatte am Vormittag hatte der FDP-Wehrexperte Rainer Stinner darauf hingewiesen, dass die meisten zivilen Opfer in Afghanistan Opfer der Taliban sind. Zwar würden auch NATO und Bundeswehr zu Verlusten »beitragen«, doch das nur unter

Zwang.

In der Tat, auch zu den Anschlägen am Freitagmorgen haben sich Taliban – welche auch immer! – bekannt. Gegen 6.30 Uhr Ortszeit sprengte sich mindestens ein Selbstmordattentäter in der Nähe eines großen Einkaufszentrums in die Luft. Zu diesem Kabul City Centre gehört das bei Ausländern beliebte Safi Landmark Hotel. Das Kabuler Innenministerium, in dem auch deutsche Polizeiberater ein- und ausgehen, ist nur wenige hundert Meter entfernt.

Zeugen berichten, dass es nach einer ersten großen noch mindestens zwei weitere Explosionen gegeben habe. Über dem Anschlagort im stark befestigten Zentrum Kabuls stiegen schwarze Rauchwolken auf. Die Polizei lieferte sich Feuergefechte mit mutmaßlichen Attentätern und erschoss nach eigenen Angaben mehrere Angreifer. Doch das war bis gestern Abend alles noch unbestätigt und klingt für Fachleute sehr nach »Pfeifen im Wald«.

Sicher ist: Es handelt sich um den schwersten Anschlag in der afghanischen Hauptstadt seit dem 18. Januar. Damals griffen bewaffnete Kämpfer der Taliban erfolgreich mehrere Ziele gleichzeitig an, darunter auch Kabuler Ministerien.

Experten äußern den Verdacht, dass der jüngste Anschlag in der Hauptstadt eine von vielen landesweiten Reaktionen ist, mit denen verschiedene aufständische Gruppen auf die ISAF-Offensive im Süden reagieren. Knapp zwei Wochen nach deren Beginn hatten Koalitionstruppen am Donnerstag über der Stadt Mardscha die Flagge Kabuls gehisst. Wie man sieht, war das ein taktischer Sieg mit Folgen.

Ein westlicher Sieg in Afghanistan – wie immer der aussehen könnte – ist undenkbar, ohne dass die Drogenproduktion

eingedämmt wird. Er ist die größte Finanzquelle zur Fortsetzung dessen, was Westerwelle einen »bewaffneten Konflikt« nennt. Doch die afghanische Polizei greift in den Opium-Schmuggel aus gutem Grund kaum ein. So wie sich auch die westlich-alliierten Truppen fernhalten von dem Problem. Was aber nicht bedeutet, dass sie nicht involviert sind.

Die NATO prüft derzeit, ob Aufträge an einen deutschen ISAF-Dienstleister für Drogenschmuggel missbraucht wurden. Das bestätigte der deutsche General Egon Ramms gegenüber NDR-Info. Ramms kommandiert das militärische Oberkommando der NATO, das Allied Joint Forces Command, im niederländischen Brunssum.

NATO-Quellen verweisen auf Beziehungen zur Organisierten Kriminalität. Die Beschuldigten weisen das zurück, ziehen eine Namensverwechslung in Betracht, denn die Düsseldorfer Ecolog AG habe nie etwas Illegales aus Afghanistan heraustransportiert. Angeblich hat Ecolog von der Bundeswehr über mehrere Jahre hinweg ohne Ausschreibung millionenschwere Aufträge für die Sicherstellung des Afghanistan-Nachschubs erhalten.

URL: <http://www.neues-deutschland.de/artikel/166018.westerwelle-drehte-die-gebetsmuehle.html>